

Der 126ste Brief.

Versicherung an eine in innern Leiden stehende Person: daß dieß der Weg sey, daß Iesus mit leide, daß sie in ihr Elend mit einstimmen, so viel bloßer auf Gott vertrauen, und das Gebeth nicht unterlassen müsse.

N. N.

Beide deine angenehme Brieflein vom 9ten und 27ten passato habe richtig erhalten. Ich sehe, daß es Gott gefällt, dich dein Elend, deine Gefangenschaft und deine Ohnmacht dir zu helfen, schmerzlich fühlen und erfahren zu lassen. Ich nehme wahrlich Theil an deinen Schmerzen; ich weiß, wie einem zu Muth ist, der in solcher Klemme steckt, und Iesus weiß es noch besser, und stehet bei. Die von der Gnade so innigst erweckte Begierden und Neigungen treiben kräftig an, aus sich und allem Verderben auszugehen, um allein Gotte zu leben. Man soll; man will; man trachtet; man fällt aber stäts wieder herunter, und wo man sich an einem Ende entweicht, so findet man sich am andern. Man weiß in etwa, wie man sich dabei zu verhalten; allein man kann sich nicht allezeit die gute Dispositionen geben, die man sich wünschet.

Womit

Womit soll ich dich dann trösten und stärken? Damit, daß ich dich versichere: Es ist der Weg; und damit, daß ich dir sage: ich leide mit dir; und (welches unendlich mehr ist) **JESUS** leidet mit dir und in dir; und, es ist eben das Werk seiner Gnade und seines Geistes, daß du in solcher Arbeit und Presse steckest, wodurch du an der einen Seite ein herzlich Verlangen nach dem Leben **GOTTES**, und an der andern Seite die Unmöglichkeit, dir solches zu geben, und das gerade Gegentheil erfahren mußt.

Halte doch aus in **GOTTES** Namen, mein lieber Bruder, und laß den Muth nicht sinken! Das Vertrauen entfällt einem wohl einmal; man muß es aber darum nicht wegwerfen. Hebr. 10, 15. **GOTT** zeigt, daß alles Gnade sey; und der schönste Beweis, daß es von **GOTT** sey, was man Gutes hat, oder gehabt hat, ist, weil man sichs nicht geben kann, wann man will. Stimme ein in die Erfahrung deiner Elenden und deines Unvermögens, und gib **GOTT** die Ehre. Nicht, daß dir das Böse sollte gefallen, oder du es solltest thätlich ausüben; keineswegs! das wäre Sünde: aber das Gesicht, Gefühl und die Entdeckung dessen, was du bist, muß dir in so weit gefallen, und dich nicht in eigenliebigen, eigenwilligen Verdruß und Unwillen setzen, als wodurch öfters aus einer bloßen Versuchung eine wirkliche Sünde wird. **GOTTES** Absicht ist nur, daß es die Seele demüthigen,

thigen, geschmeidig und zum Verlassen ihrer selbst fähig machen soll: geschicht es aber, daß Verdruß, Zorn oder Traurigkeit das Gemüth schon wirklich eingenommen haben, oder, daß auch sonst ein merklicher Fehltritt vorgegangen; so ist immer nur dieselbe Arznei zu gebrauchen, nämlich: einstimmen in sein Elend und Nichts, und nachdem man um Vergebung gebethen, sich stillen und dulden, so gut und so friedsam, als man kann, und sich angewöhnen, so viel bloßer auf Gott zu vertrauen, je weniger man Grund des Vertrauens in sich selber findet.

Unterlaß die Uebung des Gebeths nicht, ohnerachtet dir's mühsam fällt. Der Herr siehet uns, auch wann wir ihn nicht sehen, und merkt auf unsers Herzens Neigung. Es wird bald besser werden. Sey vergnügt, wann du nur Gott vergnügest; und den vergnügen wir, wann wir ihn wollen vergnügen, und thun, was wir vermögen. Ein wenig Lesen ist doch auch nicht undienlich, wenn du gleich nicht den Nutzen spürest, wie sonst, ja wenn auch gleich die Andacht unvermerkt sich zerstreuet, daß du nicht weißt, was du gelesen hast: es läßt doch wohl einige Nahrung nach, und bewahret vor was Schlimmers. Nur bei gar zu starker Muthlosigkeit, und einigen andern Versuchungen würde mich eben so sehr nicht dazu zwingen, sondern nachdem ich dem Gebeth eine Weile obgelegen, lieber ein äußeres Werk vornehmen; denn weil du
dir

dir keine gute Dispositionen geben, oder viel Regeln wahrnehmen kannst, so würde dich zu dieser Zeit viel dergleichen Lesen nur hindern.

Nun der Herr stärke, und erhebe dich über dich selbst, daß du im kindlichen Vertrauen bei ihm aushalten, und die gewisse Verheißung erlangen mögest! Getreu ist er, der dich berufen hat; er wird es auch thun. Du bist mir viel gegenwärtig, und ich gedenke deiner in meinem unwürdigen Gebeth; erwarte auch von dir ein Gleiches.

Ich grüße dich in brüderlicher Liebe und bleibe, &c. &c.

Mülheim,
den 9. Oct. 1749.

Der 127ste Brief.

Aufmunterung nicht vom Kreuz herab zu steigen; im Leiden lernt man leiden, und daß der Schmelzer unser Freund sey. Verhaltensregel in Versuchung wider die Bruderliebe.

N. N.

Es ist wahr, daß ich einer Seits mit brüderlichem Mitleiden, anderer Seits aber auch mit stiller Anbethung der weisen und heilsamen Wege Gottes, deinen Zustand und Leibes